

Zwischen Einbindung und Ausgrenzung

Frank Werner referiert über das Wesen der „Volksgemeinschaft“ in Schaumburg während der NS-Zeit

LAUENHAGEN. Der Mensch in der Menge, das Individuum in der Masse – ein heikles Thema nicht nur für Psychologen. Der aus Hessisch-Oldendorf stammende Historiker und Journalist Frank Werner referierte auf Einladung der Schaumburger Landschaft im Lauenhäger Bauernhaus über das Wesen der „Volksgemeinschaft“ in Schaumburg während der NS-Zeit.

Fotos dokumentierten, wie es auf den Straßen von Bückeberg, Rinteln oder Stadthagen zugeht, wenn Paraden oder Versammlungen anstanden. Die Formationen vermitteln Geschlossenheit und Stärke. Die Ziele werden nicht hinterfragt, NS-Parolen sind angehängt. Das größte Ereignis im Leben der einfachen Leute war das „Reichserntedankfest“, das

von 1933 bis 1937 auf dem Bückeberg bei Hameln stattfand. Anders als auf den Reichsparteitagen der NSDAP in Nürnberg kamen auch Impulse von unten, die „Volksgemeinschaft“ feierte ihr Fest, natürlich streng reglementiert. Hitler schüttelte anders als sonst unzählige Hände, den Menschen gefiel es, sie erlebten sich neu, höhergestellt, auch wenn die Plackerei auf dem Feld oder in der Fabrik anderntags weiterging.

Werner betonte, dass mit Inklusionsprozessen dieser Art immer auch Exklusion einherging. Die politischen Grenzen waren 1933 schnell und brutal gezogen. Finstere Absichten konnten durch Intrigen und Diffamierungen ausgelebt werden, selbst in manchen Familien. Die Juden in Schaumburg



Historiker und Journalist Frank Werner gastiert im Lauenhäger Bauernhaus. FOTO: vhs

bekamen die Stoßrichtung der „Volksgemeinschaft“ besonders schmerzhaft zu spüren – von Boykott und Demütigung bis zu Deportation und Ermordung. Dass Schaumburg eine „NS-Zeit light“ erlebt hätte, verweist der Historiker in den Bereich der Legendenbildung und belegt seine Sicht mit Do-

kumenten, die es wert wären, in die Schaumburger Schulen Eingang zu finden.

Auf Nachfrage bekundet Werner, die Rolle der Schaumburg-Lippischen Landeskirche sei immer noch nicht hinreichend erforscht. Eine Umkehr nach dem Schock der ersten schweren Niederlagen ab Win-

ter 1942/43 vermag er in der Schaumburger Bevölkerung nicht zu erkennen. Das fatale „Sieg Heil!“ sei eher noch lauter angestimmt worden. Werners Bemerkungen über Gegenwehr, Solidarität und Widerstand fielen knapp aus. Nur aus stabilen Milieus sei vereinzelt Protest und Verweigerung zu vermelden gewesen.

Wie viel Verantwortung diejenigen tragen, die in Schaumburg in der Menge mit dabei waren, lasse sich natürlich oft nicht sagen. Dass man „nichts gewusst“ habe, will er nicht durchgehen lassen, da die Unmenschlichkeit der Aktionen von SA und Volksmasse oft offensichtlich war. Und „die Mitte“ marschierte mit. Da sieht Werner auch heute ein Problem angesichts eines neuen Nationalismus. vhs